

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

So stand es mit unserer Bühne, als man den früher allgeliebten Künstler Lebrun aus der Direktion scheidend sah, indem er beabsichtigte, sich aus dem bisherigen, unruhigen Wirkungskreise in das friedliche Asyl des Privatlebens zurückzuziehen. Man blickte mit banger Erwartung auf die Wahl eines neuen Direktors, der mit dem bewährten Veteranen Schmidt das oft von manchen Stürmen bedrohte Schiff durch die R'ippen und Untiefen ferner leiten sollte. Nach mehreren unbestätigten Gerüchten nannte man endlich Direktor Mühling, welcher bislang die Leitung der Bühnen zu Köln und Aachen geführt, als den vom Comité der Aktionisten des Schauspielhauses Auserwählten. Diese Wahl fand im Publikum nicht die geringste Anfechtung, da man, nach glaubwürdigen Berichten, so viel Rühmliches von seiner Fähigkeit, einer Bühne vorzustehen, gehört hatte, daß man wohl nicht mit Unrecht an diese Wahl die schönste Hoffnung für die Zukunft knüpfen zu können meinte. In wiefern sich dieselbe bis jetzt bewährt hat, wird sich am Besten aus dem Verfolg dieses unsers Berichts ergeben, wobei man freilich wohl zu beachten hat, daß dieser kurze Zeitraum wohl kaum hinreichen möchte, ein definitives Urtheil, ob der Direktionswechsel der Hamburger Bühne das gehoffte Heil gebracht habe, zu fällen.

Wir wollen zuerst einen Rückblick auf die Leistungen unserer Bühne während der ersten drei Monate dieses Jahres, unter der alten Leitung, werfen. An Neuigkeiten sahen wir folgende Stücke: „Voltaire's Ferien“, Lustspiel nach dem Französischen von Hermann, einem hiesigen Leihbibliothekar, in dessen Verlag früher einmal „die Teufelszeitung“ vereint mit dem „neuen Wandsvöcker Boten“, unter Professor Schüg's Redaction, herauskam. Man hat alle Ursache, Hermann's Uebersetzungen französischer Stücke zu loben; der Dialog ist fließend, ohne an den Ursprung zu sehr zu erinnern. Leider ist dieser Uebersetzer nicht immer glücklich in der Wahl der Stücke, was man indeß bei dem obengenannten nicht sagen kann. Es fällt angenehm ein Stündchen aus, obgleich Jemand, welcher Voltaire hier im Geringssten charakterisirt suchen wollte, sich bitter getäuscht sehen möchte. Mad. Lebrun (Ninon de l'Enclos) und Dlle. Enghaus (Arrouet) spielten mit Virtuosität, welche die Letzgenannte nie vermissen läßt, wenn es sich um Darstellungen junger Knabenrollen handelt. Das Stück fand Beifall. Derselbe wurde einem Lustspiel von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit“: „das Fräulein vom Lande“ minder zu Theil, was um so mehr zu verwundern, da man hier eine große Vorliebe für die Stücke dieser Dichterin hat, und ihre Stücke: „der Dheim“, „Lüge und Wahrheit“, „die Braut aus der Residenz“ und „der Landwirth“ zu den immer gerngesehenen gehören. Auch Bauernfeld's „literarischer Salon“ gefiel nicht.

Das von Marr nach dem Französischen bearbeitete Drama: „Das Weib, als Braut, Gattin und Mutter“ gefiel nicht, weil der Schluß zu unbefriedigend ist und das Gefühl beleidigt. Mad. Lenz gab die Marie ausgezeichnet gut.

Lenz hat das englische Drama: „Der Schultheiß von Brügge“ mit vielem Geschick auf die deutsche Bühne verpflanzt. Das Stück hat eine sehr interessante Handlung und einige hervorragende Charaktere. Den Schluß änderte der Bearbeiter nach der ersten Vorstellung ab und nun gefiel das Stück und konnte mehrere Male wiederholt werden.

Neben Lenz in der Hauptrolle muß Döring, der den alten Philipp mit erschütternder Wahrheit darstellte, mit Auszeichnung genannt werden. Die zum Benefiz der Mad. Pichl gegebene Oper: „Anna Bolena“ von Donizetti, gefiel nicht. Die Musik gehört zum saden, langweiligen Genre.

Neu einstudirt waren noch: Dehlenschläger's klassisches Drama „Correggio“ (Döring in der Hauptrolle vortrefflich, und theilweise gut unterstützt), Iffland's „Verbrechen aus Ehrsucht“, Sheridan's „Lästerschule“ (wer früher die Helden unserer Bühne darin wirken sah, konnte sich nicht befriedigt fühlen), die Posse „Rochus Pumpernickel“, Gluck's Oper „Iphigenie in Tauris“ (Mad. Walker als Iphigenia und H. Schäfer als Pylades errangen die Krone dieser gelungenen Vorstellung), Weigl's niedliche Operette „Adrian van Ostade“ in nur theilweise passender Besetzung; Raismund's Märchen „der Diamant des Geisterkönigs“ worin Käder als Florian sehr belustigte; die alte treffliche komische Oper von Wenzel Müller „das Sonntagskind“, der wir leider keine deutsche Uebersetzung neuerer Zeit an die Seite zu setzen haben, in gelungener Ausführung; Kogebue's etwas veraltete Posse „Pagenstreiche“, welche, trotz der vorzüglichen Ausführung einiger Hauptrollen, nicht mehr ansprechen wollte; das kleine Schauspiel: „die Quäker“ von Kogebue und Treitschke's unvergängliches Liebespiel: „der Zingießer“.

Nur ein Gast erschien, nämlich der bel'm Hoftheater in Stuttgart angestellte Sohn unseres verewigten Jacobi. Er trat in einigen Liebhaberrollen auf und gefiel, ohne besonderes Aufsehen zu erregen. Die Bairischen Kammermusici, Mittermayer und Wenter, spielten in den Zwischenakten und bewährten sich als brave Künstler.

In der Rolle des Richard Wanderer nahm Lebrun Abschied von der Bühne, dessen Zierde er früher so manches Jahr gewesen war, und zeigte uns, daß noch nicht aller Humor von ihm gewichen sey, wie man hier und da gemeint haben mochte. Er empfahl am Schlusse sich und das bis dahin von ihm ehrenvoll geleitete Unternehmen der ferneren Gunst seiner Mitbürger. Man sah mit Behmuth einen Künstler von der Bühne in der Blüthe seiner Jahre abtreten und beklagte, daß ein über ihn waltender Unstern ihn so früh seinem Berufe entfremden konnte. Mit Schmerzen sah man ihn scheidend, um jetzt auf fremden Bühnen Gastrollen zu geben.

Mit dem Anfange des April begann das neue Unternehmen, obgleich man der Ankunft des Direktor Mühling erst gegen Ende des Monats entgegensehen konnte. Der Theil des Publikums, welcher sich eingeildet hatte, es werde sich nun, wie auf einen Zauberschlag, Alles besser oder umgestalten, mußte sich freilich geirrt haben. Ebenso widerlegte sich nun ad oculos der Ungrund so mancher Vermuthungen über Aenderungen im Schauspielhaus, von denen manche schon immer so fabelhaft erschienen, daß sich die Vernünftigen nicht wunderten, als — vorläufig noch Alles beim Alten blieb. Und so ist es noch jetzt, wenn man die Veränderungen im Personal ausnimmt. Dann trat aber ein unerwartetes, nicht eben erfreuliches Ereigniß, gleich im Anfange ein. Jost, einer der wenigen ächten Charakteristiker der deutschen Bühne, welche die Wahrheit nie dem Effect aufopfern, und von denen man jetzt leider so sehr wenige findet, entfernte sich plötzlich von hier, obgleich ihn sein Contract noch ein Jahr fesselte, unter einem wichtigen Vorwande. Der Verlust eines solchen Künstlers aber gehört zu den empfindlichsten, welche eine Bühne treffen können, da ein Ersatz kaum zu hoffen ist. Andere Abgänge waren minder schmerzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von H. Schmidt & von Cossel's Rathsbuchhandlung in Wismar.